

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 5/1997

65. Jahrgang

Lois Ebner

Bemerkenswertes zum Kirchenbau in Amlach 1684/91



Bittbrief für den Amlacher Kirchenbau, ausgestellt in Lienz am 5. Oktober 1685. Dargestellt sind (von rechts) die hll. Lucia, Otilia und Apollonia.

Foto: Dina Mariner, Lienz

Die eingehende Beschäftigung mit dem schriftlichen Nachlaß früherer Generationen fördert mitunter sehr seltene Dokumente zutage. Um ein solches handelt es sich auch bei dem nachstehend in vollem Wortlaut wiedergegebenen „Bittbrief“¹ zur Mittelaufbringung für den Erweiterungsbau des Amlacher Gotteshauses.

Wie dem, von den obrigkeitlichen Herren, Pfarrer Georgius Agg(en)² und Landrichter Christoph Mor³ beglaubigten Schriftstück zu entnehmen ist, geriet der im Jahre 1684 in Angriff genommene Kirchenbau⁴ bereits im Folgejahr aus finanziellen Gründen ins Stocken. Hilfe in dieser Situation versprachen sich die Betreiber durch eine großangelegte Sammelaktion, die mit dem „Erbarn Mathes Stokher“ der Mann ihres Vertrauens durchzuführen hatte.

Über die näheren Umstände, über den Bedarf und die Notwendigkeit eines größeren Gotteshauses angesichts der im Aufschwung begriffenen Wallfahrt zur hl. Ottilie gibt das Dokument im wesentlichen Aufschluß. Da der Bittbrief-Text für alle Bevölkerungsschichten gleich motivierend wie verständlich abgefaßt wurde, bereitet er heute kaum Leseschwierigkeiten:

„WIR ENTS UNTERSCHRIBNE GEIST: und WELTLICHE OBRIGKHAITEN DES LANDTGERICHTS LIENZ IN DER FIRSLICHEN GRAFSCHAFFT TYROL, URKUNDEN UND THUEN KHUNDT: Nachdeme vor verschinen Jahrn fir notwendig gehalten worden, das die lobwürdige Sanct Lucia, Ottilia und

Apolonia Kirchen zu Amlach, erdeiter Landtgerichtlichen Jurisdiction steend, wegen verspierender grosser andacht der alhie khomenden menge frembd: und in haimbischen Kirchfartleith zu merer pflanzung Christlichen andacht erweitert und mit vererer renovation geziert werden solte, massen man dann zu solchem Gepey⁵ wolerdeits Gotshaus eisseriste Vermigensmit dargestrekht, Zumahlen aber so bedeite Lobliche Firderung von darumben nit vollndt werden khinen, in deme merwolberiert Gotshaus beraitis mit khainen vermigen⁶ mer vorgesehen, und die Nachparschafft Amlach unbemittl, solchen Pau auf Iren Unkosten vortzusezen, also unerschwinglichen fielle, ohne guetwilligen beytrag frembder andechtiger Gemieter dises Pauwerk zuergenzen. Daher und damit die Ehr Gottes und seiner Hailligen befirdert werde, man gedrungen, wie gemelt, Zugleich frembde Gotliebende Seelen umb ain wilkirliche beyhilff anzu-suchen. ALLERMassen dann an alle und iede Personen, was stands und werden die sein, mit Zuelegung iedes gebirenden Ehrntils anstat mer wolgedeits wirdigen Gotshaus Unser gebirendts und Vleissiges ansuechen und piten ist, Aufweisern⁷ dits dem Erbarn Mathes Stokher, so disfahls aigens abgesandt wirdet, ain Christlich beliebiges allmuesen⁸ in gelt oder geltwerth ervolgen zulassen, welcherwogen Er uns die aufschriebene Raitung⁹ zuerstatten hat. GLEICHWIE nun solches die Hailligen Patronen merwolge-

melts Gotshaus mit reichlicher firbit bey Gott dem Allmechtigen zu geniessung langwieriger gueten prosperiteten¹⁰ erbitlich vergelten: Also auch wir geflissen sein werden, dises in all begebenheiten miglichst zuebeschulden. ZU URKHUNDT DESSEN haben wir gegenwärtigen Bittbrief mit unsern aigen Pötschafften¹¹ und Handtunderschriften verstörkhet. So beschöchen zu Lienz den finften tag Monats Octobris nach der gnadenreichen gepurt Unseres Erlesers und Seeligmachers Jesu Christi in dem sechzehenhundert finffund Achtzigisten JAR.“

Georgius Aggen, Pfarrer zu Tristach und Lavant

Christoph Mor, Landrichter

Anmerkungen:

- 1 Handschrift auf Pergament; Mittelteil farbige Freihandzeichnung, darstellend die hll. Lucia, Ottilia und Apollonia in etwa 4,8 x 8,4 cm Größe. Maße: 18,8 x 32,3 cm. Anhangende Siegel in Holzschatullen. (Pfarrarchiv Tristach).
- 2 Georgius Agg(en), geb. in Klagenfurt, von 1676 bis 1718, mit Unterbrechung 1683, Pfarrer von Tristach und Lavant. Als solchem unterstand ihm auch die Filialkirche in Amlach. (MASB).
- 3 Christoph Mor von Sunnegg und Mohrberg, 1613 bis 1688, geb. in Lienz; Landrichter der Herrschaft Lienz 1668 bis 1688. (MASB).
- 4 Vgl. hiezu: Pizzinini, Meinrad: in: Dehio Tirol, Wien 1980, S. 150/151. Ders.: Osttirol. Der Bezirk Lienz. Salzburg 1974. S. 101 – 103.
- 5 Bau, Gebäude.
- 6 Vermögen.
- 7 Dem Vorweisenden od. dem, der sich mit dem Bittbrief legitimiert.
- 8 Almosen, Spende.
- 9 Rechnung; Rechnungslegung.
- 10 Aufschwung, Blüte.
- 11 Siegel.

Lois Ebner

Alte Rezepte & Rezepturen für Mensch und Tier

Das Wissen um verschiedene Heilmittel und Heilverfahren in früherer Zeit war in unserer Bevölkerung stärker verbreitet, als wir es gemeinhin anzunehmen pflegen. Dieser geistig-materielle Besitz unserer Volksgemeinschaft geriet jedoch in dem Maße in Vergessenheit wie die Naturwissenschaften und mithin auch die Schulmedizin im vorigen Jahrhundert einen ungeahnten Aufschwung nahmen, und letztere schließlich auch auf dem Lande ihren unaufhaltsamen Siegeslauf antrat. Den Beginn dieser Entwicklung hierzulande können wir vor zwei, drei Generationen ansetzen.

Insbesondere unserer Generation blieb es vorbehalten, sich des historischen, volksmedizinischen Wissens- und Erfahrungsschatzes anzunehmen, ihn mit modernen wissenschaftlichen Methoden auf seine Brauch- bzw. Anwendbarkeit hin zu überprüfen und die für gut erachteten Erkenntnisse zum Wohl der Allgemeinheit zu reaktivieren.

In diesem Zusammenhang greift man umso dankbarer auf schriftliche Originalquellen zurück, je seltener diese auf uns gekommen sind. Im vorliegenden Falle steht uns mit dem „CUR BÜCHL FÜR JOHANN RAINER ZU LENGBERG“ ein sehr rares Dokument (aus Privatbesitz) zur

Einsichtnahme zur Verfügung.

Besagtes Stück besteht in einer Papier-Handschrift von vier Blättern im Format von 16,0 x 10,2 cm; fadengeheftet. Es enthält eine Sammlung von insgesamt acht Rezepten bzw. Rezepturen, wovon sieben der veterinär-, und eines der humanmedizinischen Praxis zugeordnet sind. Es handelt sich durchwegs um empirisch-rationale Erkenntnisse der Volksmedizin im ländlich-bäuerlichen Umfeld Osttirols. Der Schreiber hat sie offensichtlich zu seinem persönlichen Gebrauch gesammelt. Sie sind derart abgefaßt, daß auch ein in der Sache wenig Bewandertes sich ihrer bedienen konnte. Ihre Nutzenwendung war ja erprobt, wie der sich mehrmals wiederholende Vermerk „probatum est“ glaubhaft macht.

Zu bemerken ist, daß man den Haustieren, die für viele Bauern unserer Gegend die Existenzgrundlage schlechthin darstellten, größtmögliche Obsorge angedeihen ließ. Vor diesem Hintergrund sind auch die im Anschluß wiedergegebenen Rezepte & Rezepturen zu betrachten. Mit ihrer Hilfe konnten zweifellos temporäre, aber auch dauerhafte Heilerfolge erzielt werden.

Neben der Anwendung natürlicher Mittel, auch solcher aus einer natürlich-magi-

schen Sicht der Dinge entwickelter, versicherte man sich wohlweislich auch des Schutzes himmlischer Mächte. Die hierzulande so bekannten wie beliebten Wallfahrtsstätten, z. B. Lavant, Chrysanthen, Obermauern, Hollbruck und Luggau, bergen immer noch eine Vielzahl bildlicher Zeugnisse von dieser, bis auf die Gegenwart praktizierten Unterschutzelstellung: unmißverständliche Zeichen verwurzelter Volksfrömmigkeit! (Vgl. auch Abb.).

Deckseite:

Cur Büchl, probatum est für Johann Rainer zu Lengberg 1833

Seite 2:

Für den giftigen Biß und Geschwulst:

*Gerstenmehl zu 1/2 Maßl¹,
2 Löffl vol Schießpulver,
3 (Loth)² gafer³,
2 Löffl vol Salz,
für 2 Loth Brandtwein,
ein Pröckl Henn Ei groß Schmalz
disß alles zusammen gethan, das
Schmalz zerlassen, dann mit Ruebsupe⁴
einen lauterer Teig angemacht und das
schadhafte Ort überstrichen, wenn es
trocken ist, wiederholen.*

NB:

Nim 1 Maß Milch sied ein handvol geschnittenen Krenn darein laß es gut sieden, seich den Krenn ab, laß ihn abkühlen dann nim 1 fraggele⁵ von der Milch, wirf 1 Handvol Salz darein und wasch das auter⁶ damit,

Seite 3:

in die übrige Milch thue 2 Löffel voll fein gestoßenen Federweiß⁷ darein, dann gib der Kueh zuerst den gekochten Krenn und dan die Milchenryrh, dan später die Milch (roher zu essen) gib 2 löfl voll ganze Magen⁸ ein. probatum.

So ein Roß geschwölt oder getruckt oder verlenckt oder sonst wehe gethan hat, folgendes Rezept:

*1 Seitl⁹ Weinbrantwein,
3 Kreizer Gafer, 3 Kr. Pfeffer,
3 Kr. Osanck¹⁰, 2 Kr. Goldmihrn¹¹,
2 Kr. Penegianische Seifen¹² auf ein warmes Ohrt gestehlt.*

Seite 4:

Wen das Viech ausgespieben hat Cur:

*Lörget¹³ Wax gleich viel
Schmer¹⁴ auch so fiel
etwas liechtes Cochöll,
ein wenig Salz*

Das Schmer muß zuerst zerlassen werden, bey einem gelinden Feur, dan wird das Wax zerlassen und darein gethan, und nachdem die Lörgent, und das muß ein Zeitl¹⁵ lang sieden, dan das Bechöll und Salz und etwas Brandwein darunter gemischt, sobald es zum abkühlen ist, und das muß mit der Hand gut eingerieben werden.

Seite 5:

Wen ein Kuh Roth milcht¹⁶:

Schnitlach¹⁷ Krehn und wilde Bonen¹⁸ unter ein leck einfeichten und einstecken in der Fruh und auf die Nacht.

Ein gute Cur für den Gallschuß. für Menschen:

Nimm eine halbe Rothen Wein, und thue darein ein, und halben Löfel voll gestossenen Anttemony¹⁹, lasse es 48 Stund an einen warmen Orth Tistillern²⁰ und dan nim nur das klare von Wein, getruncken nicht zu viel auf einmal, bis es Dich laxiert, und halt mit düngen an, es hieft. probatum est.

Seite 6:

Beinbruch Pflaster für Rindviech:

Zuerst wird das Bein möglichst gut eingerichtet, dann nehme man ½ Pfund gewaschenes fichten Pech, 2 Loth schwarz wurzen, 1 Loth Frauenwurzen, 1 Loth Scharmicklswurzen²¹, 2 Loth Goldmyrhen, alles pulverisiert, 2 Loth Teufelsdreck²², 1 Quintl²³ Kampfer abgrieben Huthwachs, dieß alles gebe man in eine hölzerne Schüssel, dann mache man einen Eisenstecken heiß und während man an selben ½ Pfund Schmeer zerläßt, rühre man vorbenannte Indegrenzien²⁴ gut untereinander zu einer Salbe. Man nehme einen starken gut passenden Leinenfleck und streiche die Salbe darauf, nicht zu dick. Dann bereite man nach Erfordernuß des gebrochenen Beines hölzerne Schienen, die man mitels Einschnitten an beiden Enden.

Seite 7:

an zwei Spagatschnüre befestiget, die eine Schiene von der anderen etwa ¼ Zoll

entfernt. Wenn nun das Pflaster passend ohne Falten zu machen übergelegt ist, so lege man die Schienen auf, doch daß selbe nirgends die blose Haut berühren, und binde sie mit dem fūrgehenden Spagat. Überdieß werden nun 2 oder 3 oben, unten und wenn das Verband etwas länger ist in der Mitte, starke Schnüre so angelegt, daß man ein Weber Spühlchen durchbringen kann, mit diesen Spühlchen, die gerade aufeinander sitzen müssen, dreht man den Verband ganz fest zusammen und steckt dan einen hölzernen Nagel durch die Spuhlen. Wenn dann das Verband wieder locker wird, braucht man bloß die Spuhlen zu treiben.

Dieser Verband bleibt 8 Tage darauf, muß aber nachgesehen werden, das



Kuh und Kalb unter den schützenden Augen der (Luggauer) Gnadenmutter, Votivbild, Osttirol, 1. H. 19. Jh.; Öl auf Holz; 29,5 x 22,0 cm (Museum Schloß Bruck).

Foto: Lois Ebner

Seite 8:

der Verband stets fest und das Thier ruhig bleibe. Nach 8 Tagen binde man mit Vorsicht los und lege frisches Pflaster darauf bey welchen allenfalls Teufeldreck, Schwarzwurz, Scharmickswurz, Goldmyrhen und Kampfer verbleiben kann. Sollte es aber Matteredie²⁵ machen, so muß grösser, und wenn Splitterbein sind selbe heraus genommen werden, die Wunde täglich einmahl mit Bleyessig ausgespritzt und darum im Verband ein Öffnung gelassen werden, worauf man nach den einspritzen einen leinen in Bleyessig geweichten Fleck auflegt.

Wenn bei einer Stuten die Nachgeburt lange nicht vor sich geht:

Linden Rinden und Schwarzwurzen siede man und giese das Wasser davon nebst einen Leinsamen Abgus in das Trinken.

Von den erwähnten Arzneimitteln bzw. Arznei-Bestandteilen sind mit Ausnahme von „Osanck“, „Goldmih(e)n“ und „Penegianische Seife“ alle bodenständiger Herkunft; also keine fremdländischen Importwaren. Nun ist ja bekannt, daß im nächstgelegenen Siedlungszentrum und

möglichen Bezugsort Lienz, das immerhin seit 1242 den Status einer Stadt innehatte, auch das Gewerbe des Apothekers und „Stadtphysikus“ zu einer bedeutenden Einrichtung für die Volksgesundheit zählte. Jenes läßt sich hierorts bis ins späte 16. Jahrhundert gesichert nachweisen²⁶. Graf und gräflicher Hof verfügten zeitweise über einen eigenen „Wundarzt“ oder „Bader“. Früheste Belege darüber datieren aus dem 14. Jahrhundert.

Hinsichtlich der tierärztlichen Kunst ist bei weitem keine adäquate Betreuung und Versorgung nachzuweisen. Der erste erfolgversprechende, amtliche Versuch zur Installierung eines ausgebildeten Veterinärmediziners datiert vom 19. 2. 1819, als das Kreisamt die Bestellung eines solchen entrierte und die Stadt ihre ausdrückliche Wohlmeinung dazu bekundete²⁷.

Die fachspezifische Analyse der alten Rezepte & Rezepturen sei der Kompetenz Versierter anheimgestellt.

Anmerkungen:

- 1 1 Maß – 1,4 l. Umrechnungen hier nach Maßnahme hist. Gewichte und Maße, MSB-Archiv, OR, Fasz. „Maße & Gewichte“. – Vgl. hierzu auch: OHBl. 1935, S 383; Staffler I, S. 431; Schlerm 1933, S 132.
- 2 1 Loth – 15,75 g.
- 3 Kampfer; harzart. organ. Verbindung, Heil- und Desinfektionsmittel.
- 4 Suppe aus Wasserrüben.
- 5 1 Fraggele – 0,176 l.
- 6 Euter.
- 7 Talkpulver, Grundlage für Salben.
- 8 Mohn.
- 9 1 Seitl – 0,35 l.
- 10 Osanck-Asanck-Stinkasant = Teufelsdreck; eingetrockneter Milchsaft, körner- oder klumpenförmig, aus der Wurzel einiger Steckenkräuter in iranischen und afghanischen Salzsteppen; Bestandteil mehrerer Arzneimittel zur inn. und auß. Anwendung. – Vgl. J. A. Schmeller, Bayrisches Wörterbuch I, S. 155.
- 11 Goldmih(e)n – (Myrrhe), fremdländ. Harz von Sträuchern der Gattung Balsambaum; bei Heilmitteln verwendet.
- 12 Venezianische Seife.
- 13 Baumharz von der Fichte (od. Lärche).
- 14 Schmier- und Konservierungsmittel aus minderwertigen, tierischen Fettresten.
- 15 Eine Weile.
- 16 Rötlicher Milchsaft ist für gewöhnlich auf eine Gefäßinfektion oder auf rotstoffhaltige Nahrungsaufnahme zurückzuführen. Die Bevölkerung brachte obiges Symptom zumeist mit Bissen von Giftschlangen (= Beißwürme²) oder Spitzmäusen in Verbindung. – Mit diesem „Aberglauben“ räumte bereits Anton Carl von Willburg, in: Krankheiten des Rindviehes, Nürnberg, 1823, auf.
- 17 Schnittlauch.
- 18 Sau- oder Puffbohnen.
- 19 Anttemony – Antimon; in der Arznei für Brechmittel verwendet.
- 20 Destillieren.
- 21 Scharmickswurz – radix saniculae europaeae L. U. a. auch als Bruchkraut, Sangel, Saunickel, Schärmikel und Waldklette bezeichnet. – Vgl. Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis, 1991, 5. Aufl., Bd. 6, S. 595 ff.
- 22 Teufelsdreck – siehe Anm. 10.
- 23 1 Quintl – 3,93 g.
- 24 Ingredienzien – Bestandteile einer Mischung.
- 25 Eiter.
- 26 MSB (= Museum Schloß Bruck)-Archiv, OR VI/1. – Ausführlich darüber bei M. Pizzinini, in: Lienz. Das Große Stadtbuch, Lienz 1982, S. 205 f.
- 27 Lt. Lienz Ratsprot. 1819 bzw. MSB-Archiv, OR VI/1.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: Kustos Dr. Lois Ebner, Leiter des Museums der Stadt Lienz, Schloß Bruck, A-9900 Lienz – HR Dir. Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meranerstraße 3.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, Albertstraße 2a, A-6176 Völs.

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Erdpyramiden in Gödnach bei Dölsach

Die Eiszeitgletscher haben bis zum Ende vor etwa 10- bis 15.000 Jahren auch im Drautal und seinen Nebentälern vielfache Ablagerungen in Form der Moränen und dazu eine ganze Reihe von Landschaftsformen hinterlassen.

Die Erdpfeiler, Erdspitzkegel, bei uns bekannter als Erdpyramiden, bestehen meist aus Grund- oder Seitenmoränenmaterial (in anderen Gegenden auch aus vulkanischen Tuffen und anderem Lockermaterial). Alle werden offenbar in tief-schneidenden Erosionsrinnen gebildet und erreichen bis zu 35 m Höhe (Ritten bei Bozen!).

Voraussetzung für die typische Bildung ist die richtige Zusammensetzung des Ausgangsmaterials, mit Lehm, Schotter, eingelagerten Felsbrocken, dazu die richtige Hangneigung, Niederschlagsmenge, auch Windrichtung, Regenfälle etc.

Der oft bröselige und meist gut gerundete Glazialschotter wird durch den Regen ausgewaschen, größere Gesteinsbrocken bleiben als Deckplatten erhalten, dadurch wird das darunter liegende Material verfestigt und gegen weitere Auswaschungen geschützt. Fällt die Deckplatte in der Folge herunter, ist eine raschere Erosion die natürliche Folge.

Sogenannte Erdpyramiden sind in allen jüngeren Vergletscherungsgebieten Europas gut bekannt und zum Teil

berühmt (z. B. Formen mit Höhlenwohnungen in Kappadokien/Türkei u. a.). Auch im

Alpenbereich gibt es viele, recht unterschiedliche Ausformungen dazu in ungleicher

oder typischer Vollkommenheit.

Die „Stronacher Erdpyramiden“ sind nicht allgemein bekannt, wurden aber schon durch OSR A. Heinricher in der Broschüre „Schau aufs Moor“ (Zwischenberger Lacke) als Wanderziel illustriert, ausführlich und hinreichend vorgestellt (1994). Wegen der fehlenden Deckplatten sind die dortigen Bildungen zwar nicht besonders groß oder typisch, der postglazialen Form aber gut und deutlich zuzuordnen, obwohl der Glazialforscher und Geologe R. v. Klebelsberg im Lienzer Buch 1952:263-271 nur von der Oberegger-Rippe schreibt und den ihm als gebürtigen Südtiroler durchaus bekannten Begriff der Erdpyramiden nicht verwendet!

Eine Wanderung von unten oder oben sind die „Gödnacher Erdpyramiden“ immer wert. Will man ganz besonders typische Formen dieser Art in nächster geographischer Nähe und mit geringer Schwierigkeit besichtigen, ist eine Fahrt nach Platten bei Percha, östlich von Bruneck, im benachbarten Südtiroler Pustertal sehr zu empfehlen. Dabei kann man – abgesehen von der roten Farbe – viel deutlicher als am Ritten bei Bozen diese typischen Formationen aus nächster Nähe bewundern. – Ein Nachmittag nach Gödnach oder Percha ist ganz sicherlich erlebnisreich.



Erdpyramiden von Gödnach; Aufnahme Juli 1994.



▲ Erdpyramiden bei Gödnach; Aufnahme Juli 1994.

Erdpyramiden in Platten bei Percha, Südtirol; Aufnahme Oktober 1995.



Alle Fotos: Alois Kofler